

Ingrid Noll

1. Februar 2001

"Morden gehört eben dazu."



Krimiautorin Ingrid Noll: Bis sie 13 Jahre alt war, ist sie in China aufgewachsen („Ich kann nichts dafür!"); sie hat mit ihren Geschwistern bei der Dienerschaft um echtes chinesisches Essen gebettelt; schon mit fünf Jahren hat sie Schreiben als „Hexerei" empfunden („Mit nur wenigen Strichen konnte ich meinen Spitznamen auf ein Blatt Papier bringen und staunte: Das war ich!"); mit 17 Jahren lief sie mit Vorliebe barfuß durch den Regen in Bad Godesberg; im Pariser Kaufhaus „Lafayette" klappte sie einmal einen Lippenstift in „sündigem Rosa"; sie heiratete, unterstützte ihren Mann in der Arztpraxis, zog drei Kinder auf; zu morden begann sie relativ spät, da war sie schon über 50... .

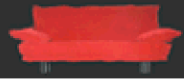
Bis Moderatorin Marlis Prinzing ihre Gesprächspartnerin auf dem roten Sofa über das Schreiben, ihre Bücher, Erfolg und Kritik befragte, war schon eine Stunde vergangen.

Gelangweilt hatte sich das zahlreich erschienene Publikum nicht eine Sekunde. Das lag an der Moderatorin, die bei ihrer Recherche wieder einmal auf scheinbar nebensächliche Details aus dem Leben ihres Gastes gestoßen war, aus denen sich viele nette, erzählenswerte Geschichten entwickelten. Es lag vor allem auch an Ingrid Noll, die den Zuhörern bewies: Da saß eine, die nicht nur packende Krimis schreiben, sondern auch so erzählen kann, dass man stundenlang zuhören mag. Auch wenn es nicht um Leichen geht.

Zunächst stand Ingrid Nolls Kindheit und Jugend im Vordergrund. Die heute 65-Jährige sprach von einem „sehr angenehmen Leben", das sie in China, dank ihrer Eltern, die dorthin ausgewandert waren, verbringen durfte. „Es gab dort keine Schule, und der Unterricht meiner Mutter war eine vergleichsweise harmlose Angelegenheit", berichtete sie. Die Schattenseite: Außer ihren Geschwistern hatte sie keine Spielkameraden um sich. „Die Kinder in der Nachbarschaft waren sehr arm und hatten Läuse, mit denen durften wir nicht spielen", erinnerte sie sich.

„Der Schock" kam mit 13 Jahren. Die Familie war wegen des Kommunismus, der sich in China durchzusetzen begann, nach Deutschland zurückgekehrt, und Ingrid Noll musste in eine Schule.

Das Publikum erlebte es mit: Noch heute kann sie sich über ihren Mathelehrer ärgern, der ihre Versuche, eine Hausaufgabe zu lösen, nicht gewürdigt hat. „Ganz schrecklich" fand es Ingrid Noll auch in der Nonnenschule: „Ich saß da wie ein Mehlsack und habe mich hauptsächlich tot gestellt", erzählte sie. Dennoch: Sie machte ihr Abitur, begann Germanistik und Kunstgeschichte zu studieren, heiratete und wurde Ehefrau, Hausfrau, Mutter.



„Ihr erstes Klassentreffen war der Anlass für Ihr erstes Buch“, sagte Marlis Prinzing zu ihrem Gast und leitete so über zu Ingrid Nolls heutiger Profession: dem Morden. „Im wirklichen Leben bin ich feige, aber auf dem Papier, da kann ich mich austoben“, erzählte die Autorin über sich. Eigentlich findet sie das Morden schrecklich, erfuhr das Publikum, doch: „Zum Krimi gehören auch Leichen - da darf man sich nicht lumpen lassen“, hatte Ingrid Noll gedacht, bevor sie sich an ihr Erstlingswerk machte. Das Unbehagen gegenüber dem Morden blieb, auch nach mehreren erfolgreichen Büchern. Also tut sie es „so sanft wie möglich“. Ingrid Nolls Opfer sollen eigentlich gar nicht merken, dass sie getötet werden.

Marlis Prinzing ging auf die einzelnen Bücher der Erfolgsautorin ein, von denen einige verfilmt wurden. Was ihr Erfolg bedeutet wollte sie wissen - und Ingrid Noll antwortete prompt: „Das Allerwichtigste ist die Freude am Schreiben.“

Autorin: Bettina Sommer